

Imagepflege - nachhaltige Entwicklung: was ist und was will die FMOI/WFEO?

Autor(en): **Hugi, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **118 (2000)**

Heft 27/28

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-79946>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hans Hugi, Zürich

Imagepflege – nachhaltige Entwicklung

Was ist und was will die FMOI/WFEO?

Der Weltverband der Ingenieurorganisationen FMOI/WFEO repräsentiert über die angeschlossenen nationalen und regionalen Verbände rund acht Millionen Ingenieure aus achtzig Nationen. Stand bei der Gründung 1968 vor allem der Solidaritätsgedanke zwischen erster und dritter Welt im Vordergrund, sind heute die Imagepflege des Ingenieurberufs und nachhaltige Entwicklung die Hauptanliegen.

Die Fédération Mondiale des Organisations d'Ingénieurs (FMOI), englisch World Federation of Engineering Organisations (WFEO), versteht sich als repräsentativer Weltverband der Ingenieurorganisationen. Pro Land wird nur ein Mitglied aufgenommen. Wo ein Dachverband der Ingenieurvereine besteht, ist das einfach: So sind Deutschland durch den VDI (Verein Deutscher Ingenieure), Frankreich den CNISF (Conseil National des Ingénieurs et Scientifiques de France) und die USA durch die AAES (American Association of Engineering Societies) vertreten. Wo solch ein Dachverband fehlt, wird es etwas komplizierter. In der Schweiz hat man ein Komitee gegründet, heute paritätisch aus je vier Delegierten des SIA und des STV (Schweizerischer Technischer Verband) zusammengesetzt, das die Schweiz sowohl im europäischen (FEANI) als auch im Weltverband (FMOI) der Ingenieure vertritt. Diese Lösung wurde andern Ländern als Modell empfohlen, aber nicht überall befolgt. Aus Österreich beispielsweise macht nur der Österreichische Ingenieur- und Architektenverein mit.

Neben 71 nationalen haben auch die wesentlichen regionalen und internationalen Ingenieurverbände die Mitgliedschaft erworben. Es sind dies:

- Commonwealth Engineers Council (CEC)
- Fédération Européenne d'Associations Nationales d'Ingénieurs (FEANI)
- Federation of African Organizations of Engineers (FAOE)
- Federation of Arab Engineers (FAE)
- Federation of Engineering Institutions of Southeast Asia and Pacific (FEI-SEAP)

- Federation of Engineering Institutions of South and Central Asia (FEISCA)
- Union Panamericana de Asociaciones de Ingenieros (UPADI)
- Regional Council of Co-ordination (RCC), Nachfolgestaaten der Sowjetunion
- Union of Scientific and Engineering Associations (USEA) Russland

Ihre Präsidenten oder Generalsekretäre sind ex officio Mitglieder des erweiterten Vorstandes der FMOI. Über ihre nationalen und regionalen Verbände repräsentiert die FMOI/WFEO heute rund 8 Millionen Ingenieure aus über 80 Nationen.

Als assoziierte Mitglieder wirken neben den Ingenieurverbänden von Hongkong und Taiwan auch verwandte Ingenieur-NGOs mit wie SEFI (Société Européenne pour la Formation des Ingénieurs), ECCE (European Council of Civil Engineers) und IGIP (Internationale Gesellschaft für Ingenieur-Pädagogik). Zur FIDIC (Fédération Internationale des Ingénieur Conseils) bestehen gute Kontakte. Weltfirmen und (ein paar wenige) Einzelmitglieder sind als Gönner willkommen.

Am Anfang stand der Solidaritätsgedanke

Die FMOI ist im Jahre 1968 von etwa zwanzig nationalen und internationalen Ingenieurverbänden, darunter SIA und FEANI, in Paris gegründet worden. Zu ihrem ersten Präsidenten wurde der Schweizer Eric Choisy gewählt. In der damaligen Zeit der Ost-West-Spannungen war man froh, einem profilierten Vertreter aus einem neutralen Land dieses hohe Amt anvertrauen zu können. Aus ähnlichen Erwägungen diente schweizerisches Vereinsrecht als Basis. Seither ist die Schweiz als Gründungsmitglied immer aktiv dabei gewesen. Nach dem Präsidium von E. Choisy wirkte Prof. Jean-Claude Piguet lange Jahre als Treasurer und Vizepräsident, und das Vorstandsmandat des Schreibenden ist 1997 ausgelaufen. Es ist ausserordentlich zu begrüssen, dass Prof. Jean-Claude Badoux, vormals Präsident der EPFL, nun bereit ist, die personelle Vertretung der Schweiz in der FMOI weiterzuführen.

Bei ihrer Gründung und bis in die späten achtziger Jahre hinein stand bei der

FMOI der Wille zur Solidarität im Vordergrund: Kontakte, Gedankenaustausch, Zusammenhang in der Ingenieurgesellschaft, kurzum Solidarität der Ingenieure zwischen «reichen» und «armen» Ländern und über die Blockgrenzen hinweg. Weitere Anliegen waren von allem Anfang an: Transparenz in den Ausbildungsstandards im Interesse einer erleichterten Mobilität der Ingenieure, Wissenstransfer, bessere Kommunikation, und schliesslich plante man (schon an der Gründungsversammlung!) das Aufstellen einheitlicher Standesregeln für die Ingenieure (code of conduct) mit der Möglichkeit lokaler Anpassungen.

Die Frage: «was nützt uns die FMOI?» wurde damals in unseren Breiten kaum gestellt. Eher überlegte man sich: «was können wir für die FMOI tun?» Der Solidaritätsgedanke ist seither selbstredend ein Anliegen geblieben, insbesondere die Mithilfe beim Aufbau von Ingenieurorganisationen in Entwicklungsländern und der Wissenstransfer von Nord nach Süd. Die Hauptanliegen der FMOI werden heute jedoch zunehmend in der Vertretung der Ingenieure nach aussen (Imagepflege) und im Entstehen für eine nachhaltige Entwicklung gesehen.

Neuausrichtung auf Imagepflege und nachhaltige Entwicklung

Zu diesem Paradigmenwechsel haben vorerst die politischen Umwälzungen von 1989 und in deren Gefolge die weltweite Rezession der neunziger Jahre beigetragen. Die Trägerorganisationen der FMOI mussten abspecken, und eine neue Managementgeneration stellte nun knallhart die Frage: «Was nützt uns die FMOI? Müssen wir unbedingt dabei sein, oder geht es auch ohne?» Diese Frage konsequent zu Ende- und m.E. doch nicht weit genug - gedacht, hat mehrere westliche Demokratien bewogen, aus der FMOI auszutreten. So haben alle skandinavischen Länder, ferner Holland, Belgien, aber auch Deutschland und neuerdings sogar England und Kanada die FMOI verlassen. Dank guter Führung (Präsidenten W. Carroll, USA, 1991-95, C. Bauer, Argentinien, 95-99, J. Medem, Spanien, 99-03) und sicherem finanziellem Rückhalt in USA, Japan, Australien, Südamerika und Resteuropa ist es nicht zu einer lähmenden, sondern vielmehr zu einer heilsamen Krise gekommen. Die FMOI wurde zu vermehrter «Kundenorientierung» gezwungen und hat sich der Frage gestellt: «Was tun wir eigentlich bzw. was können wir für unsere Mitglieder, auch aus der ersten Welt, tun?»

Aufgeschreckt durch die drastisch zurückgehende Zahl der Ingenieurstudenten

ten in vielen entwickelten Ländern des Westens wurde man sich bewusst, wie sehr die Ingenieure weltweit ihre Imagepflege vernachlässigt haben. Ein weiteres Beispiel hierzu: Am Rio-Gipfel für nachhaltige Entwicklung UNCED (United Nations Conference on Environment and Development) im Juni 1992 befand sich unter den 500 geladenen Teilnehmern kein einziger Vertreter der Ingenieure. Dies ganz im Gegensatz etwa zu den Ärzten, Ökonomen, Soziologen, Psychologen, Natur- und Geisteswissenschaftlern usw. Das soll nicht bedeuten, dass nicht der eine oder andere nationale Vertreter mit Ingenieurausbildung dabei gewesen sein mag. Entscheidend ist, dass die Ingenieure als Berufsstand nicht eingeladen worden sind! Der Vorstoss der FMOI, 1997 bei Rio + 5 dabei sein zu dürfen, wurde vorerst weitherum mit Unverständnis, ja Verblüffung aufgenommen. Das bequeme Feindbild des Ingenieurs als rücksichtsloser Umweltzerstörer wollte man nur ungern preisgeben. Es gelang dann doch, einen profilierten Ingenieur aus den USA, James Poirot, zu delegieren. Seither vertritt er die FMOI und damit den Berufsstand der Ingenieure an allen Folgekonferenzen, und seine Voten als Keynote-Speaker werden sehr geschätzt. Dies zeigt, dass es grosser Anstrengungen bedarf, den doch ganz wesentlichen Beitrag der Ingenieure zu einer nachhaltigen Entwicklung (Wasserprobleme, Energieeffizienz, saubere Technologien usw.) den übrigen Berufsgruppen und damit einer breiteren Öffentlichkeit bewusst zu machen und den Ingenieur von einem Image zu befreien, das er heute nicht mehr verdient.

Die Ausrichtung auf Nachhaltigkeit in Ausbildung und Praxis der Ingenieure wurde zum Hauptanliegen der FMOI, lange bevor SIA und ETHZ sich zur selben Leitidee bekannten. Der Imagepflege dient ferner der Aufbau enger Kontakte zu Schwesterorganisationen wie ICSU (International Council of Scientific Unions), WBCSD (World Business Council of Sustainable Development) usw. und zu den Tochterorganisationen der Uno wie Unesco, Unido (Industrial Development Programme), Unep (Environment Programme), UNDP (Development Programme) UNCSO (Council of Sustainable Development). Zur Erleichterung dieser Kontakte hat die FMOI im Jahre 1997 ihr Generalsekretariat von London weg nach Paris ins Hauptquartier der Unesco verlegt.

Neues Selbstverständnis

Die FMOI hat heute die Talsohle durchschritten und ein neues Selbstverständnis gewonnen. Sichtbares Zeichen dafür ist der Wiedereintritt Deutschlands in die FMOI. Der VDI (Verein Deutscher

Ingenieure) hat an der Expo 2000 in Hannover vom 19. bis zum 21. Juni Welt-Ingenieurtag durchgeführt mit José Medem als Präsident des Advisory Boards. Diese «World Engineers Convention» soll im Sinne einer «Ingenieur-Olympiade» alle vier bis fünf Jahre wiederholt werden. Damit wird der Kontakt zur Basis gesucht, und das Berufsbild des Ingenieurs soll für junge Menschen wieder attraktiver gestaltet werden.

Die Globalisierung der Märkte und Ideen macht einen Weltverband der Ingenieure logischerweise zur Notwendigkeit, und die weltweite Verbreitung von E-Mail und Internet lässt effizientes Arbeiten im Vorstand und in den Kommissionen eines Weltverbandes erst möglich werden. Über die weiteren Aktivitäten der FMOI, die sich nicht als Fachverband, sondern als Vertretung eines Berufsstandes versteht, mag die folgende Auflistung ihrer Ständigen Technischen Kommissionen (STCs) Auskunft geben. Neben der Veranstaltung von Tagungen, Seminaren, Kongressen befassen sie sich mit:

- Committee on Education and Training (CET): Mobilität der Ingenieure, Nachhaltigkeit in Unterricht und Praxis

- Committee on Engineering and Environment (CEE): Aufbau von Zentren für die nachhaltige Bewirtschaftung von Ressourcen, insbesondere in Entwicklungsländern, in Zusammenarbeit mit Unep. Code of Conduct. Projekt einer «Virtual Engineering Library for Sustainable Development»

- Committee on Information and Communication (CIC): Das sehr aktive CIC hat sich für den Aufbau eines elektronischen Informationssystems (inkl. Homepage) für die FMOI verdient gemacht und steht allen Mitgliedervereinen in solchen Fragen beratend zur Verfügung. Mithilfe beim Aufbau von virtuellen Universitäten

- Committee on Technology (Comtech), Präsident James Poirot, USA: Bewertung (auf Nachhaltigkeit), Austausch und Transfer von Technologien. Mit kräftiger Finanzunterstützung aus den USA verhilft dieses Komitee der FMOI zu Präsenz und Beachtung auf der Bühne internationaler Konferenzen. Spezielle Arbeitsgruppen (task groups) innerhalb der Comtech befassen sich mit Food Engineering, Renewable Energy und Reduction of Natural Disasters. Die letztgenannte ist in der IDNDR (International Decade on Natural Disaster Reduction) der neunziger Jahre besonders in Erscheinung getreten.

Um mehr Gewicht bei Uno und Unesco zu erhalten, haben FMOI und UATI (Union Internationale des Associations et Organismes Techniques) den ICET (International Council of Engineering and Technology) gegründet, in Analogie zum sehr erfolgreichen ICSU der Scientific Unions. ICET vertritt nun, als eine ihrer 12 «assoziierten NGOs», die Belange Ingenieurwesen und Technologie bei der Unesco. Ein spezielles Rahmenabkommen, das die Zusammenarbeit regelt, ist kürzlich unterzeichnet worden. Dem ICET, anfangs eine «leere Schale», kann eine bedeutende Zukunft vorausgesagt werden. Symmetrisch zum «World Science Report» des ICSU wird er alle zwei bis vier Jahre den «World Engineering and Technology Report» herausgeben. Abschliessend der Hinweis, dass die Schweiz im achtköpfigen Lenkungsausschuss des ICET ebenfalls vertreten ist.

Adresse des Verfassers:

Hans R. Hugli, Prof. Dr. sc. techn., Attenhoferstr. 11, 8032 Zürich

Koordinaten der FMOI

Geschäftsführer (Executive Director) ist Pierre de Boigne.

Sekretariatsadresse: Maison de l'Unesco, 1 rue Miollis, F-75015 Paris, Tel +33 (0)1 4568 3192, Fax +33 (0)1 4568 3114, E-Mail pdeboigne@fmoi.org, www.unesco.org/ngo/fmoi